

In der Ruhe liegt die Kraft

von Simone Bauer

So musste sich der Himmel anfühlen: Den ganzen Tag lang lag man auf nickiweichen Deckchen, alle viere von sich gestreckt in der Vertikalen, wenn man Durst bekam, wurde einem sofort ein Glas mit einem frischen Smoothie gereicht, Harfenmusik aus allen Ecken, es war immer wohlig warm – aber nie zu heiß! – und zum Essen gab es die köstlichsten Köstlichkeiten aus aller Welt.

Ja, wirklich, so musste der Himmel sein... aber vorerst war das Paradies noch auf Erden und schweineteuer. Aber meine Mutter war Anwältin und kam vor lauter Prozessstress nie dazu, einfach mal ein simples Bad zu nehmen. Einmal im Jahr konnte man sich es also leisten, zu Schönheitskuren südlich von Kyoto zu reisen, in ein verstecktes Wohlfühlressort mit eleganten Gärten und zuvorkommenden Personal.

Es war unsere kleine Tradition zu Beginn des Sommers. Seit Jahren kamen wir schon hierher. Mama erholte sich vom ersten Halbjahr voller langer Tage in der Kanzlei und ich spannte aus nach den vielen Schulaufgaben, um gestärkt ins neue Schuljahr starten zu können. Es war vielleicht lächerlich, in meinem Alter von fünfzehn schon auf Massagen aus sein zu müssen, aber ich war Klassenbeste und sehr engagiert. Zudem war ich beliebt – nur nicht bei den Jungs. Aber für einen Freund hatte ich eh keine Zeit.

Wir waren an diesem Samstagabend gerade angekommen und fläzten uns am Pool des Wohlfühlhotels. Mama las natürlich noch in ein paar Akten und so richtig konnte ich auch noch nicht loslassen, doch unter den Gurkenscheibchen fiel langsam der Druck von mir ab. Kein Auswendiglernen, keine Nachhilfestunden, die ich meinen Freunden geben musste, nur Ruhe und Besinnung. Ich fühlte mich schon beinahe schwerelos, weggebeamt von der schönen Umgebung und der hochwertigen Musik, als plötzlich...

BANG! BANG!

Ich schrak hoch, fiel beinahe von der Liege. Die Frauen um mich rum, die ebenfalls in ihren Bademänteln am Ausruhen waren, einige mit grünen Gesichtsmasken, sprangen ebenfalls erschrocken auf. Dutzende vor Entspannung geschlossene Augen waren jetzt vor Schreck weit aufgerissen.

„Was war das, was war das?“

Ich presste meine Decke an mich, verängstigt schaute ich mich nach Mama um – aber die war wohl gerade mit einer Massage dran. War ich kurz weggenickt gewesen? Na, jetzt jedenfalls nicht mehr.

Plötzlich baute sich eine Anfang Zwanzigjährige in der Mitte des Raumes auf: „Hidemasa, ich weiß genau, dass du dahinter steckst! Komm sofort raus aus deinem Versteck!“

Wie aus dem Nichts tauchte er dann auf – besser gesagt, hinter einer Palme kam er hervor. Hidemasa sah aus wie ein sechzehnjähriger Gott - ein verwegen geschnittenes Gesicht! Und dieser Blick! Meine Knie begannen sogleich damit, weich zu werden – gut, dass ich lag. Er fuhr sich eine Handvoll schwarzer, kinnlanger Haare aus dem Gesicht, lachte spitzbübisch – und begrüßte seine Schwester mit herausgestreckter Zunge.

Ich drückte jetzt meine Decke noch enger an mich – nicht aus Angst, sondern aus Scham. In den letzten Jahren hatte ich in diesem Ressort keinen einzigen Jungen getroffen, der attraktiv oder in meinem Alter oder beides gewesen war. Dieses Wohlfühlhotel sprach vermögende, oft traditionelle Frauen an, da war selbst ich eine lustige Ausnahme. Manchmal traf man ein dreißigjähriges Muttersöhnchen an, das mit Mami am Ausspannen war, aber das war's dann auch schon.

Hidemasa war alles andere als ein Muttersöhnchen. Er trug coole Skater-Klamotten und hatte ein paar Knallfrösche in den Wellnessbereich geschmissen, daher der Lärm. „Du entschuldigst dich jetzt sofort, junger Herr!“, herrschte auch seine Mutter ihn an. Sie wirkte ihrer zwanzigjährigen Tochter wie aus dem Gesicht geschnitten – beide hatten ein edles Näschen. Diese hatte inzwischen den Kopf gesenkt und schniefte: „Mein Stiefbruder macht mir wieder alles kaputt!“

Fast hätte sie aufgestampft, doch die Szene konnte sie gerade noch vermeiden.

„Tschuldigung, die Damen!“, er grinste – und entdeckte dann mich. Mir wurde sofort siedend heiß, mein Gesicht erhitzte sich ... Und während mir der Schweiß ausbrach, zwinkerte er mir zu.

Danach wurde er von seiner Mutter und seiner Schwester abgeführt.

Ich blickte Hidemasa unschlüssig hinterher. Mit Entspannen war danach nichts mehr.

Am nächsten Morgen spazierten meine Mama und ich in den Speisesaal, der sowohl herkömmlich japanisches Frühstück servierte, aber auch westliche Leckereien. In der Luft lag ein herrlicher Geruch nach goldgelb gebackenen Pfannenkuchen. Ich wünschte mir, ich hätte mehr geschlafen, aber meine Gedanken hatten nur um Masa gekreist. Ja, so würde ich ihn nennen, im unwahrscheinlichen Fall, dass wir einander wieder begegneten!

Was kurz darauf wieder soweit war: Er betrat den Raum mit seiner Mutter und seiner Stiefschwester im Schlepptau, alle drei so überirdisch schön, nur er wie ein verlorener Prinz. Ein verlorener Prinz in Skate-Klamotten, klar.

Mittlerweile war der Speisesaal aber so voll, dass die drei keinen Platz mehr ergattern konnten – also kamen sie auf uns zu, die wir zu zweit einen größeren Tisch belegten. Mein Herz beschleunigte, klopfte so wild, wie es noch nie geklopft hatte.

„Entschuldigung, ist hier noch frei?“, fragte Hidemasas Mutter an Mama gewandt, während Hidemasa mir zulächelte. Seine Schwester ignorierte mich und schmolte mal wieder, keinen eigenen Tisch bekommen zu haben.

„Sicher“, Mama nickte und mein Herz machte einen Luftsprung vor Freude.

Wenig später bekamen sie ein traditionelles Frühstück serviert, während ich mich an Speck mit Rühreiern und Ketschup gütlich tat.

„Iiih“, Hidemasa rümpfte die Nase.

„Iss, Sohn“, seine Stiefmutter warf ihm einen warnenden Blick zu, doch er verschränkte nur trotzig die Arme: „Ich habe dich nicht darum gebeten!“

Dann überlegte er kurz: „Genauso wenig, wie darum, mich mit hierher zu nehmen!“

„Dein Vater ist auf Dienstreise, wie du wohl weißt, und nun mach keine Szene“, zischte sie.

„Für uns ist das kein Problem, er kann auch gerne bei uns naschen“, bemerkte Mama grinsend. Der Angstschweiß begann, mir von der Stirn zu tropfen. War vorher meine Angst gewesen, mich nicht zu blamieren, hatte ich jetzt Panik davor, Mama könnte etwas Falsches sagen.

„Gleich so vertraut?“, Hidemasa zwinkerte mir zu und ich

schluckte hart. Auweia. Wenn er mich ansah, begannen meine Finger zu zittern, meine Brust zu beben... dieses Frühstück konnte ja heiter werden!

Die beiden Mütter sowie seine Schwester begannen, sich über die Nachmittagsaktivitäten zu unterhalten – weihnachtliches Dampfbad, ein Saunabesuch, man kennt das ja –, also sprach Hidemasa mich an: „Wie heißt du?“

„Ayumi“, stellte ich mich vor.

„Sehr erfreut, dich kennenzulernen, Ayumi. Ich bin Hidemasa“, er lächelte.

„Das weiß ich... ich war gestern bei deiner Knallfroschattacke dabei“, erklärte ich.

„Stimmt ja... tut mir leid. Aber mir war langweilig. Das nächste Mal warne ich dich vor“, er begann, sich meinen Speck in den Mund zu schaufeln. Selbst dabei sah er noch irgendwie süß aus.

„Oh, kein Problem... du mischst das Hotel ja ordentlich auf“, ich kicherte nervös.

Hidemasa nahm einen Schluck Tee und sah mich dabei lange an, bis er schließlich meinte: „Ich bin immer davon ausgegangen, hier ist nichts los und es würden die zwei schlimmsten Wochen meines Lebens werden, aber jetzt, wo ich dich getroffen habe... vielleicht wird's ganz interessant.“

Beklommen erwiderte ich seinen Blick. Was meinte er damit? Fand er mich auch süß? Unmöglich, ich sah schrecklich aus ... langweiliger Pferdeschwanz, kein Make-Up... wie konnte er nur irgendetwas an mir finden?

„Hast du Lust auf eine Runde Schwimmen nachher?“, wollte Hidemasa wissen.

„Sicher“, ich zwang mich zur innerlichen Ruhe... tief durchatmen! Es war nur schwimmen! Sicher, ich würde ihn dann fast nackt sehen – und er mich – aber es war nur schwimmen, kein Grund zur Panik!

Aber natürlich belog ich mich damit nur selbst.

Kurz hatte ich überlegt, feige abzusagen, aber jeder Brief wäre ein schwülstiger Liebesbrief geworden... also wagte ich mich lieber nach draußen.

Gestern zu dieser Zeit an diesem Ort hatte ich ihn das erste Mal gesehen und nun stürzten wir uns schon zusammen wagemutig in die Fluten. Gut, dass wir kein Publikum hatten! Die meisten Frauen von gestern waren in ihren Hotelzimmern, machten sich fertig für ein schickes Essen, telefonierten mit den Lieben zu Hause, sofern sie welche hatten, oder fanden sich beim Pilateskurs wieder.

So konnten Hidemasa und ich unbeobachtet herum plantschen, ohne den Ärger der anderen Hotelgäste auf uns zu ziehen. Und wie wir plantschten! Meterhohe Wellen traten wir los, jagten uns gegenseitig, sprangen um die

Wette. Es war irre lustig. Es kam mir vor, als würde ich diesen Jungen schon ewig kennen, soviel unkomplizierten Spaß hatten wir gemeinsam.

Dennoch konnte er sich einen Streich nicht verkneifen – er drückte mich unter Wasser, was für einen Moment Herzrasen der unguten Art bescherte.

„35 von 100 Punkten“, rief er, als ich prustend auftauchte,

„Der Stunt war nicht so doll!“

„Du Idiot!“

Völlig außer Puste schwammen wir schließlich an den Beckenrand.

„Entschuldigung“, murmelte er und hievte sich aus dem Pool, um mir versöhnlich mein Handtuch zu reichen.

„Wo bist du eigentlich her, Ayumi?“, fragte Hidemasa. Seine langen Haare standen ihm nach allen Seiten ab und so fuhr er sie sich nach hinten. Wasser perlte von seinen scharfen Gesichtszügen ab. Ich war kurz vorm Verrücktwerden wegen dieser simplen Schönheit.

„Tokio“, erzählte ich ihm, damit beschäftigt, den Bauch einzuziehen und eine gute Figur zu machen.

„Perfekt, ich auch. Dann könnten wir uns mal treffen, wenn wir zurück sind“, Hidemasa redete ganz aufgeregt. Ich musste zugeben, der Gedanke gefiel mir.

„Hey, mach dich doch mal locker“, er bemerkte, dass ich angespannt lächelte. Der redete sich leicht! Ich hatte noch nie so einen gutaussehenden, witzigen Typen wie ihn getroffen!

Als ich weiterhin angestrengt lächelte, stürzte er sich mit Gebrüll auf mich, drückte mich erneut unter Wasser. Kaum war ich wieder aufgetaucht, musste ich so fest lachen, dass mein Bauch anfing, wehzutun. Hidemasa stimmte in das Lachen ein und wir lehnten uns wieder ganz gelöst an den Beckenrand.

„So gefälltst du mir schon besser. Schön entspannt... nicht so wie die Oberzicken in meiner Klasse. Oder meine bescheuerte Stiefschwester!“, bemerkte Hidemasa.

Mein Blick fiel auf die Uhr über dem Schwimmbecken: „Mama und ich treffen uns in einer halben Stunde zum Abendessen, ich muss mich vorher noch duschen!“

„Och, bleib doch hier! Pfeif auf das Essen, wir können nachher noch ein irgendwo Chips auftreiben!“, bat Hidemasa mich. Dabei nahm er meine Hand, als wollte er mich hindern, das Becken zu verlassen. Diese Berührung verursachte ein wunderschönes Kribbeln auf meiner Haut.

Ich wollte ja selbst nicht gehen! Es machte viel zu viel Spaß, mit Hidemasa herumzualbern! Aber die Pflicht rief.

„Hidemasa, ich bin ein gutes Mädchen“, ich lächelte und stieg aus dem Wasser. Während ich noch am Beckenrand

saß, kurz davor, meine Beine ebenfalls aus dem Pool zu schwingen, zog er sich an mir hoch und presste einen Kuss auf meine Lippen.

Er schmeckte nach Chlor... und nach bösem Jungen!

Hunderte Glühwürmchen zerplatzten in meinem Kopf. Es war wunderschön.

Danach fiel es mir noch schwerer zu gehen, aber mein Herz drohte mir eh, aus der Brust zu springen – noch ein Kuss würde mich sicher endgültig um den Verstand bringen.

„Wir sehen uns morgen, okay?“, hauchte ich, völlig von den Socken.

„Sicher. Gute Nacht, Ayumi!“, wünschte er mir und sah mir nach, während ich schwungvoll aus dem Wellnessbereich hoppelte.

Ich hatte gehofft, hier Ruhe und Besinnung zu finden, und gefunden hatte ich einen entspannten Jungen, der mich mochte und auf den ich total stand... Noch viel besser hätte ich mich nicht auf das neue Schuljahr einstimmen können!